No. 200 Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Donnerstag, den 28. August. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1890.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pfg. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Nach den russischen Kaisermanövern.

Die großen russischen Manöver, denen Kaiser Wilhelm als Gast des Zaren beigewohnt hat, sind vorüber. Der militärische Werth dieser Uebungen ist gerade nicht so hochbedeutend, es ging etwas gar zu programmäßig her und Generale und Regiments-Kommandeure hatten keine Gelegenheit, ihre wirklichen Fähigkeiten zu zeigen. Die Flußüberschreitungen und Brückensprengungen, welche vorkamen, waren mehr sorgsam vorbereitete Paradestücke; im Kriegsfalle kann nicht immer gewartet werden, bis eine hohe Persönlichkeit erscheint, um durch das Drücken eines Knopfes auf die elektrische Leitung die Explosion herbeizuführen. Hingegen sind an die Truppen große Anforderungen gestellt, und die Leute haben in der That bewiesen, daß sie schwere Strapazen recht gut zu ertragen wissen. Alles in Allem — bei diesem Manöver war nicht das Manöver die Hauptsache, sondern das Zusammensein der beiden Kaiser von Rußland und Deutschland. Zar Alexander hat für den deutschen Kaiser, den er schon als jungen Prinzen wiederholt in Rußland sah, eine ganz ausgesprochene Vorliebe, die diesmal ganz besonders deutlich in die Erscheinung getreten ist. Der Zar ist etwas steif, das frische, schneidige Wesen unseres Kaisers reißt ihn immer mit sich fort. Während seines vorjährigen Besuches in Berlin verstieg sich Kaiser Alexander schon zu einem Trinkspruch in deutscher Sprache auf das Alexander-Regiment, dessen Chef er ist; diesmal hat er auf das Wohl der deutschen Armee sogar getrunken. An und für sich will das wenig sagen, aber bei der Natur des Zaren, die äußerst zurückhaltend ist, sagen die Worte sehr viel. Weiter beweisen die wiederholten sehr langen Unterredungen des russischen Kaisers mit dem deutschen Reichskanzler, die Verleihung des höchsten russischen Ordens an Herrn von Caprivi ganz genau, daß der russische Selbstherrscher von dem deutschen Besuch sehr erfreut war. Pariser Zeitungen schrieben während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Rußland, der Zar werde dem Präsidenten Carnot einen hohen russischen Orden übersenden, seine Sympathie zu Frankreich zu beweisen. Leider hat der Wink mit dem Zaunpfahl keinen Erfolg gehabt, den Orden bekam nicht Herr Carnot, sondern Herr v. Caprivi. Es sind das alles nur Kleinigkeiten, aber zusammen genommen fallen sie schwer ins Gewicht, es ergiebt sich daraus zur Genüge, daß der russische Kaiser wirklich wünscht, mit dem Oberhaupt des deutschen Reiches in Frieden und Freundschaft zu leben, und das muß genügen, und thut es auch. Es wird nun in Paris in höhnischer Weise immer wieder darauf hingewiesen, daß die Kaiserin von Rußland deutschfeindlich sei. Die Sache liegt auch hier anders; man spielt hier auf die Thatsache an, daß die russische und die deutsche Kaiserin einander bisher nicht begegnet sind. Hiermit hat aber die Politik nichts zu thun, sondern Familienfragen und Etiquette. Die deutsche Kaiserin ist eine schleswig-holsteinische Prinzessin und auch die russische Kaiserin, die eine herzensgute Dame ist, stammt aus dem schleswig-holsteinischen Fürstenhause; ihr Vater, der heutige König von Dänemark, war ja Prinz von Schleswig-Holstein. Diese verschiedenen Linien standen sich aber schon seit Jahren nicht zum Besten und da wirkt wohl manches bis heute nach. Jedenfalls treibt die russische Kaiserin, die besonders Kaiser Wilhelm I. sehr hoch hielt, keinerlei Politik. Was in Rußland zwischen den beiden Monarchen und ihren Ministern verhandelt ist, weiß heute Niemand. Vielleicht wird es klar nach der bevorstehenden Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph. Zweifellos ist aber, daß die bereits bestandene Annäherung wesentlich verstärkt ist. Rußland wird ja wohl kaum wieder Arm in Arm mit Deutschland gehen; wir sind aber schon zufrieden, wenn beide Staaten friedlich nebeneinander gehen, und das ist zu hoffen.

Rundschau.

Eine Illustration zu dem Wunsche freisinniger Blätter, daß die strenge militärische Instruktion abgeändert werden möchte, wonach Wachtposten unter gewissen Umständen schießen sollen, liefert nachstehender Berliner Lokalbericht:

Allerlei arbeitsscheues Gesindel macht wiederum, seitdem die Garde zum Manöver abmarschirt ist, die Schießstände in der Hasenhaide unsicher. Besonders die Schießstände des „Karlsgartens" wimmeln von zahlreichen fragwürdigen Gestalten. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht von den Posten und Patrouillen Verhaftungen vorgenommen werden. Am Freitag wurde dort, wie schon mitgetheilt, von einem der in Rixdorf stationirten Kriminalbeamten ein Deserteur vom 117. Infanterie-Regiment aufgegriffen, und am Sonnabend überraschte ein Gefreiter vom Garde-Schützenbataillon, der dort den Försterposten versieht, 5 Strolche, welche sich in einem Scheibengraben niedergelegt hatten. Auf seine Aufforderung, ihm zu folgen, verhöhnten sie ihn erst, gingen aber sofort mit, als er sein Gewehrmagazin lud. Von der Wache aus, wohin der Gefreite sie führte, wurden sie von einigen Soldaten mit aufgepflanzten Bajonett nach dem nächsten Polizeibureau transportirt.

Wenn das Militär in solchen Fällen nicht scharf vorgehen soll, damit ein verbummeltes theures menschliches Leben ja nicht in Gefahr kommt, dann sind die freisinnigerseits so gepriesenen englischen Zustände allerdings sehr nahe in Sicht.

Wenn als das Ziel einer gesunden Staats- und Kommunalsteuerpollitik für Preußen die thunlichst weitgehende Ueberlassung der Ertragssteuern an die Kommunen gelten darf, so gewinnt die Frage der Sonderbesteuerung des sogenannten fundirten Einkommens eine besondere Bedeutung. Denn jetzt besteht, wenn auch in sehr ungleichmäßiger und unvollkommener Weise, eine solche Mehrbelastung des Einkommens aus Grundbesitz in der Grund- und und Gebäudesteuer und des Einkommens aus Handel und Gewerbebetrieb in der Gewerbesteuer. Die bezüglich des Zinseinkommens bestehende Lücke sollte die 1883 vorgeschlagene Kapitalrentensteuer ausfüllen. Verlieren die Ertragssteuern den Charakter als Staatssteuern, so fällt diese ihre ausgleichende Wirkung fort und es wird, wenn anders nicht eine Prägravierung des Einkommens aus Arbeitsleistungen eintreten soll, auf Ersatz Bedacht zu nehmen sein. Zwar wird das Eingangs erwähnte Ziel erst allmählich, nach Maßgabe, wie der Staatskasse Ersatz für die Einnahmeausfälle gewährt werden können, sich erreichen lassen; immerhin wird es bei der Gesammtreform unverrückt im Auge zu behalten und schon von Anfang an auf ausreichende Berücksichtigung der Verschiedenheit der Steuerkraft fundirten und nicht fundirten Einkommens Bedacht zu nehmen sein. Herr v. Scholz hat dementsprechend bei dem von ihm bei der Etatsberathung 1886 entwickelten Reformprogramm eine stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens in Aussicht genommen. Es erscheint aber nicht unzweifelhaft, ob bei dieser Sachbehandlung der erstrebte steuerpolitische Zweck auch vollständig erreicht wird. Denn die höhere Steuerkraft des fundirten Einkommens beruht auf dem demselben zu Grunde liegenden Vermögen und bestimmt sich nach der Höhe des letzteren. Für die Frage, welches Einkommen der Besitzer aus seinem Vermögen zieht, ist aber entfernt nicht allein die Höhe des letzteren, sondern auch die Intelligenz und die Mühewaltung des Besitzers entscheidend; zieht z. B. ein guter und fleißiger Geschäftsmann aus seinem Kapital oder Grundbesitz ein ungleich höheres Einkommen als ein ungeschickter und unfleißiger Mann, so wird bei Bemessung der Sondersteuer auch die Arbeitsleistung doppelt besteuert. Will man die erwähnten steuerpolitischen Gedanken daher ganz zutreffend verwirklichen, so wird die Zusatzsteuer nicht nach dem Einkommen, sondern nach dem Vermögen zu berechnen sein. Alsdann aber wird das Steuerobjekt das nämliche, welches jetzt bezüglich der Erbanfälle in nicht direkter Linie der Erbschaftssteuer unterliegt. Dieser Vorgang sowie wichtige praktische Erwägungen legen den Gedanken nahe, wenn man eine nach dem Vermögen zu bemessende Steuer neben der allgemeinen Steuer für nöthig erachtet, deren Erhebung nicht an das Kalenderjahr, sondern auch für Ehegatten, Deszendenten und Aszendenten an den Erbfall zu knüpfen. Man würde damit zugleich den doppelten Vortheil erreichen, ein wichtiges Korrektiv für die Veranlagung der Einkommensteuer zu gewinnen, und solche Vermögensstücke, welche, wie Bauterrains, Sammlungen, Kostbarkeiten u. s. w. zeitlich keinen Ertrag abwerfen, aber erhebliche Kapitalwerthe repräsentiren, für die Staatsfinanzen nutzbar zu machen. So sprechen gewichtige Gründe dafür, die Sonderbesteuerung des fundirten Einkommens nicht auf dem Wege eines Zuschlages zur allgemeinen Einkommensteuer, sondern nach dem Beispiele Englands und Frankreichs auf dem einer allgemeinen Erbschaftssteuer anzustreben.

---

* Ungeschmeichelte Portraits der Umsturzführer. Wie respektwidrig in verschiedenen Versammlungen von Seiten meuternder „Genossen" mit den „verdienten" Führern der Sozialdemokratie, mit den Herren Bebel, Liebknecht, Singer, Grillenberger, umgesprungen wird, davon haben wir erst kürzlich manch erheiterndes Beispiel beigebracht. Nun spinnt sich dieser Kampf in der Umsturzpresse weiter fort und die Arbeiter können, wenn anders sie ihre Zeitungen aufmerksam lesen, sich recht ansprechende Portraits ihrer Führer zusammenstellen. Ueber Herrn Liebknecht beispielsweise heißt es in der „Volkstribüne" Nr. 34: „Wir fühlen uns verpflichtet, ein so nichtsnutziges Ehrabschneiderthum öffentlich zu brandmarken. Bebel hat einmal das Wort „bubenhaft" gebraucht. Wir überlassen es unseren Parteigenossen, ob sie diesen Ausdruck nicht für sehr geeignet halten, um ein Vorgehen, wie es Herr Grillenberger beliebt hat, zu kennzeichnen." Ueber Herrn Grillenberger schreibt der Buchdrucker Werner in dem „Berliner Volksbl." Nr. 195, er (Grillenberger) habe in einer Rede, die er vergangenen Montag in Nürnberg hielt, „eine Menge allgemeiner Verleumdungen zu Tage gefördert." Grillenberger soll dafür auf dem Parteitage Rede und Antwort stehen. „Kann er dort", so schreibt Herr Werner, „seine Behauptungen nicht aufrecht erhalten . . . so wird er sich gefallen lassen müssen, wenn ich ihn einen ehrlosen Verleumder nenne." Am besten kommt diesmal Herr Bebel weg, dem in derselben Nummer des „Berliner Volksblatts" Herr Bruno Wille den Text liest. „Bebel schiebt mir etwas unter . . . ich verwahre mich mit Entrüstung . ." so drückt sich Herr Wille aus, schließt aber dann großmüthig im Hinblick auf das Verbot der Singerschen Rechtfertigungsversammlung: „Ich wenigstens werde diese Benachtheiligung der Genossen Singer ꝛc. nicht ausnutzen. Ich bin vielmehr mit demselben vollständig einig, sobald der gemeinsame Feind erscheint. Darum verzichte ich vorläufig auf das Wort über Parteidifferenzen." Man sieht, bei Herrn Wille hat der Kniff, durch welchen das betreffende Versammlungsverbot als Haupt- und Staatsaktion aufgebauscht wurde, bereits gewirkt. Lehrreich bleibt aber, falls wirklich nun die Streitereien durch diesen Kniff allgemein zum Schweigen gebracht werden sollten, immerhin die Portraitirung der Parteiführer durch die eigenen „Genossen". Hoffentlich bleibt davon bei den auf Ehre haltenden deutschen Arbeitern „etwas hängen".

In einer Zuschrift an den Temps beschreibt der Ingenieur Rolland die von ihm empfohlene centrale Linie. Sie würde in der Verlängerung der Philippeviller Linie, von Biskra über Uargla und Amiguib bis an den Tsad-See gehen; von Amiguib aus würde eine Zweiglinie nach dem Niger gebaut werden. Die Hauptsache sei Billigkeit und Raschheit des Baues. Man werde, wenn nicht die Normalspur, so doch die Spurweite von 1 Meter mit 20. Kilogr.-Schienen annehmen. In zwei Jahren könnte man Uargla erreichen; von da an müßte man jedes Jahr 400 Kilom. bauen, und in 9 Jahren wäre die ganze Bahn bis zum Tsad-See fertig. Die Kosten der Bahn von Biskra bis Amiguib (1050 Kilom.) bei 1 Meter Spurweite schlägt Rolland auf 100 Millionen an.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. August. Unser Kaiser wird bereits Mittwoch Abend von den Manövern in Ostpreußen wieder in Berlin eintreffen. Die Reise über Kiel ist aufgegeben und begiebt sich Se. Majestät direkt von Lötzen nach der Hauptstadt. Da dort eine Anzahl von Regierungssachen zu erledigen sind, hat der Kaiser auf die Seereise Verzicht geleistet.

— Der bekannte nationalliberale Abg. Oechelhäuser feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. U. A. ging ihm vom Centralvorstande der Partei folgendes Telegramm zu: „Zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres herzliche Glückwünsche dem unermüdlichen Mitarbeiter und Mitstreiter, dessen jugendliches Hochgefühl für den schwierigen Beruf des Volksvertreters recht dauerhaft, dessen ernstes, gemeinnütziges Streben dem Ausgleich sozialer Klassen- und wirthschaftlicher Interessen-Gegensätze förderlich bleiben möge".

— Ueber die Neuregelung der Bestimmungen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst schreibt die „Köln. Ztg.": „Von Zeit zu Zeit erscheinen allerlei Angaben über geplante oder gar beschlossene Abänderungen der Vorschriften über den einjährig-freiwilligen Dienst. Thatsächlich haben umfassende Erörterungen über diese Frage stattgefunden und es sind neue belangreiche Vorschriften darüber zu erwarten. Die Angelegenheit ist aber durchaus noch nicht abgeschlossen. Wahrscheinlich wird allerdings das Abgangszeugniß der Reife von Gymnasien und Realschulen gefordert und die Prüfung vor einer Commission, wie sie jetzt bereits besteht, unter erhöhten Forderungen als Vordedingung verlangt werden.

— Das Militär-Oekonomie-Departement des preußischen Kriegsministeriums soll getheilt werden und zwar wird die Errichtung eines besonderen Bau-Departements beabsichtigt. Die Neuerung soll schon zum Herbst erfolgen.

— Auf Helgoland vollzieht sich, wie von dort gemeldet wird, der Uebergang in die deutsche Verwaltung nur sehr allmählig. Doch sind auch manche Neuerungen gegen früher bemerkbar. Auf die alten Verhältnisse wird große Rücksicht genommen.

— In der gestrigen sozialdemokratischen Versammlung, welche von mehreren Tausend Genossen besucht war, siegte Bebel glänzend. Wille kam nicht zu Wort, nach wenigen Bemerkungen wurde er niedergeschrieen. Bebel sprach gegen zwei Stunden, immer wieder von Beifall unterbrochen; er schloß mit der Warnung, man möge keine ungerechtfertigten Angriffe wider die Fraktion erheben. Erkläre man den Führern, sie seien zu alt, so würden sie sofort abtreten. nicht eine zusammengelaufene Horde, die den Führern nachtrotte, sei die Partei, sondern eine Versammlung von Männern. Jene beleidigende Behauptung weise er ernst zurück. (Stürmischer Beifall.) Die Bourgeois schickten sich an, das Sozialistengesetz fallen zu lassen. Das sei aber nur ein Führen in die Versuchung, damit man alsbald wieder in strammere Tonart fallen könne. (Stürmischer Beifall.) Die Taktik der Fraktion sei correct, die Partei brauche kein revolutionäres Programm, brauche nicht mit revolutionären Redensarten um sich zu werfen. Solches Verfahren mache an maßgebender Stelle schlechten Eindruck. Dr. Wille, bereits mit Zischen und Lärm empfangen, erklärte, die Spaltung werde nur verhindert, wenn man ihn auch sprechen lasse. Er kam aber nicht weit. Nach einigen Aphorismen, wie Bebel sei ein Ludwig XIV. an Selbstgerechtigkeit und Herrschsucht u. s. w. erzwang man seinen Abgang mit Schlußrufen. Die Erörterung dauerte bis lange nach Mitternacht. Das Parteiorgan verkündet, daß um 1 Uhr Nacht gegen 60 Stimmen folgender Beschluß gefaßt worden: Die Versammlung erklärt, die Behauptung, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei korrumpirt, sie beabsichtige die Partei zu vergewaltigen und sei bestrebt, die freie Meinungsäußerung in der Parteipresse zu unterdrücken, für eine durch nichts bewiesene schwere Beleidigung, die gegen die parlamentarische Thätigkeit der Fraktion gerichteten Angriffe für ungerechtfertigt und ersucht die Parteigenossen, persönliche Polemik einzustellen und die Streitfragen dem Parteitag zu unterbreiten.

— Aus Anlaß der großen Sozialistenversammlung in Berlin am Montag Abend, in welcher Bebel sprach, ist es noch zu Krawallen gekommen. Nachdem der Saal des Etablissements Friedrichshain längst gefüllt und geschlossen war, hatte sich noch eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge „Am Friedrichshain" angesammelt. Um den Platz zu säubern, sprengte eine Anzahl berittener Schutzleute aus den Anlagen des Friedrichshains herbei. Doch kaum erreichten die Beamten die Straße, als sie mit furchtbarem Geheul und Gejohle empfangen wurden. Plötzlich, noch bevor die Schutzleute in Aktion traten, flog aus der Menschenmasse heraus ein großer Mauerstein durch die Luft und traf einen der heranreitenden Beamten am Kopf. Nun gingen die Schutzleute zu Pferde und zu Fuß gegen die Massen energisch vor, und es gelang ihnen auch zunächst, dieselben nach Friedrichshain, bezw. Königsthor zurückzudrängen. Jedoch vergrößerte sich die Menge beständig und war wohl auf 40 000—50 000 Köpfe angeschwollen. Die Tumultanten versuchten immer wieder anzudrängen und schließlich sahen die Beamten sich gezwungen, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Darauf schien die Menge nur gewartet zu haben, denn sie beantwortete die letzte, nochmalige Aufforderung der Polizei, sich zu entfernen, mit Steinwürfen, wozu das Material auf dem in der Umpflasterung begriffenen Platz am Königsthor vorhanden war. Die Beamten schlugen nun mit der flachen Klinge in die Menge hinein, welche sich zum Theil widersetzte. Nur nach unendlicher Mühe gelang es, die Schaaren auseinander zu treiben. Leider konnten nur wenige Tumultanten verhaftet werden, da die Mehrzahl in den Büschen des Friedrichshains Schutz fand. Einige Beamte sind verletzt, sowie eine Anzahl Arbeiter, indessen Niemand schwer. Die in der Nähe wohnenden Geschäftsleute schlossen ihre Läden.

— Der Präsident eines britischen Arbeiterverbandes hat kürzlich mitgetheilt, zwei Spezialgesandte des deutschen Kaisers hätten ihn besucht, um sich über britische Arbeiterverhältnisse zu informiren. Die Sache liegt aber etwas anderes. Auf Veranlassung der preußischen Staatsregierung hatte sich der Oberbergrath Nasse, Vorsitzender der Bergwerks-Direktion in Saarbrücken, mit einem anderen Bergbeamten nach England begeben, um die dortigen Arbeiterverhältnisse zu studiren. Diese Delegirten der preußischen Regierung sind in England nun für kaiserliche Spezialgesandte gehalten.

* **Memel**, 26. August. Der Kaiser übernachtete im Salonwagen, welcher mit dem Sonderzuge vom Bahnhofe nach der Landungsstelle überführt worden war, und setzte heute früh 3 Uhr die Reise in das Manöverterrain fort.

Insterburg, 26. August. Se. Majestät traf heute Morgen um 6 Uhr am Sprindter Weg zwei Kilometer von Insterburg ein, woselbst der Kriegerverein zur Begrüßung Aufstellung genommen hatte. Von hier aus begab sich Se. Majestät, welcher Kürassier-Uniform trug, zu Pferde nach dem großen Vieragiener-Exerzierplatz und besichtigte dort die 1. und 37. Kavallerie-Brigade. Inzwischen hatte die Artillerie die Höhe am Kaniswicken-Insterburger Weg besetzt und wurde hier von dem jenseits Vieragienen gelegenen Ufer der Angerapp von der Kavallerie attakirt. Die Attake von den Kürassieren, Ulanen und Dragonern wurde in Regiments-Kolonnen geritten und mußten die Truppen die steile Böschung hinab die Angerapp durchschwimmend das ebenso steile diesseitige Ufer gewinnen. Se. Majestät und der Prinzregent von Braunschweig nebst Gefolge beobachteten diesen außerordentlich kühnen Ritt vom Kamswicker Grund aus. Die Uebung verlief glänzend. Der Kaiser setzte hierauf um ½9 Uhr bei Grünhof mittelst Hofzuges die Reise nach Goldap und Lyck fort.

Rostock, 26. August. Die Generalversammlung des „deutschen Apothekervereins" ist heute durch Dr. Brunnengräber (Rostock) unter zahlreicher Betheiligung hierselbst eröffnet worden. Bürgermeister Dr. Maaßmann begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Rostock. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Dresden, 26. August. Heute Nachmittag ist das neue Ziegelwerk der Dresdner Baugesellschaft bis auf den Ziegelofen, die Esse, die Dampfmaschine und die Dampfkessel vollständig abgebrannt. Die abgebrannten Gebäude sind bei der Landesbrandversicherung versichert. Ziegelpressen und Zubehör sind unversichert. Soweit zu übersehen ist, beläuft sich der Schaden auf nicht über 100,000 Mark, ungerechnet den Betriebsverlust und eine Million vernichtete Mauerziegel. Das alte Ziegelwerk blieb unversehrt und ist im Betrieb.

Hannover, 25. Aug. Der erste von hier abgegangene Zug der neueröffneten Eisenbahnstrecke Hannover-Visselhoevede ist bei Brennemühlen entgleist. Niemand ist verletzt worden.

Coblenz, 26. August. Unter dem Vorsitze des Abgeordneten Hitze fand heute Vormittag die Generalversammlung des Vereins „Arbeiterwohl" statt. Sämmtliche Redner gaben in ihren Vorträgen namentlich dem Danke für die Erlasse des Kaisers vom 4. Februar d. J. warmen Ausdruck. Außer Hitze sprachen: Bischof Korum, Dr. Windthorst und von Schorlemer-Alst. Auf Vorschlag

Windthorst's wurde an den Kaiser ein Telegramm abgesandt, in welchem der ehrerbietigste Dank für die kaiserlichen Erlasse abgestattet und die freudige Unterstützung zur Verwirklichung der darin niedergelegten Ziele versprochen wird.

— Dem deutschen Katholikentage ist auf eine Huldigungs-Adresse ein Danktelegramm des Papstes eingegangen, in welchem das Oberhaupt der katholischen Kirche zugleich der Versammlung den apostolischen Segen ertheilt.

Colmar i. Els., 26. August. Von der gestrigen Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Grad ist das Ergebniß bis jetzt aus 58 Gemeinden bekannt. Es sind gezählt: für Ruhland (Elsässer) 6716, für Allenbach (Soz.) 2572 Stimmen. Aus 4 Gemeinden steht das Wahlergebniß noch aus, durch dasselbe kann aber an der Wahl Ruhlands nichts geändert werden.

Zum Kaiser-Manöver in Schleswig-Holstein.

(Original-Bericht.)

Nach den Grenzen der Nordmark, dorthin, wo vor 26 Jahren preußische Truppen um die Befreiung Schleswig-Holsteins aus dänischem Joche kämpften und zur größten Freude Alldeutschlands Sieger blieben, richten sich für die nächste Zeit nicht nur die Blicke unserer obersten Heeres- und Marine-Verwaltung, sondern auch die der übrigen europäischen gleichartigen Behörden. Nicht minder groß aber ist das Interesse, welches das deutsche Volk den Ereignissen entgegenbringt, welche sich auf jenem historischen, durch das kostbare Blut deutscher Krieger geweihtem Boden abspielen werden. Wer unter uns hätte es im Jahre 1864 gedacht, daß 1890 ein deutscher Kaiser auf und in der Umgebung der Düppeler Schanzen friedliche Schau halten würde über Theile des Landheeres und eine deutsche Kriegsflotte! Und doch, gerade die heißen Kämpfe jener Tage bildeten die erste Etappe auf dem Wege, der unser gemeinsames Vaterland zu ungeahnter Macht und Größe, an die Spitze der civilisirten Nationen des Erdballs geführt; sie waren der Beginn der in kurzen Intervallen sich gefolgten Ruhmesthaten, die auf den blutgetränkten Fluren Frankreichs im Jahre 1870 ihren Abschluß fanden! Genau um dieselbe Zeit, da vor 20 Jahren Napoleon III. ein Gefangener König Wilhelms von Preußen, da der dritte französische Kaiserthron prasselnd in sich zusammenbrach und heller Jubel die deutschen Gaue von den Alpen bis zum Belt durchbrauste, wird sich im Sundewitt, auf den Düppeler Schanzen und in den denselben umspülenden Gewässern ein militärisches Schauspiel entrollen, wie es großartiger inmitten des Friedens in Deutschland nie zuvor gesehen: Die Armee- und Flotten-Manöver unter den Augen Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.

Friedliche Schau will der Monarch halten, und gewiß dem Friedenswerke, als dessen ersten und hervorragendsten Beschützer und Förderer wir den jugend- und thatkräftigen Enkel unseres Heldenkaisers Wilhelm I., den Sohn Kaiser Friedrichs III. lieben und verehren, gelten auch die militärischen Operationen in der meerumschlungenen Provinz. Unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande sollen Zeugniß ablegen von ihrer Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit; die Welt soll sehen, daß, um den Frieden zu wahren, wir zum Kriege gerüstet sind, wenn ein Feind es wagen sollte, unsern heimischen Heerd anzutasten! Noch als der letzte große Entscheidungskampf ausgefochten wurde, geboten wir in der Hauptsache nur über die kleine preußische Flotille; aus ihr hat sich eine deutsche Flotte entwickelt, die, wenngleich noch jung, doch stattlich genug ist, daß man ihr in allen Meeren der Welt, wo ihre stolze Flagge weht, Achtung zollt, und wo man nicht Sympathie ihr entgegenbringt, sie doch respektirt. Wenn die heute noch lebenden Männer, die mitgerungen haben in dem heiligen Kampfe, aus dem Schleswig-Holstein wiedergekehrt in der treuen Mutter Schooß, an die Brust Germaniens — wenn diese Männer Zeugen sein werden des Schauspiels im Sundewitt, wird nicht ihre Brust höher schwellen in herzlicher Freude? Waren sie doch die Pioniere, die den ersten Axthieb gethan zu dem Riesenbau, der heute in gewaltiger, imposanter Gestalt vor uns steht — zum neuen deutschen Kaiserreiche!

Freilich, gar mancher ihrer tapferen Mitkämpfer hat sein Leben auf der Wahlstatt ausgehaucht und liegt dort zur letzten Ruhe gebettet, doch das Andenken der Helden lebt fort in den dankbaren Herzen der deutschen Nation für alle Zeiten. Schaut die wohlgepflegten Einzel- und Massengräber, das einfache, aber würdige, mit Reliefporträts und den Standbildern vier preußischer Soldaten geschmückte Siegesdenkmal, das westlich von der historisch berühmten Düppeler Mühle sich erhebt! Sie legen Zeugniß ab von der Pietät unseres Volkes, das seine theuren Todten nie vergißt. Wie geheimnißvolles Geisterwehen umfing es mich, als ich während der letzten Tage zwischen den geheiligten Schlummerstätten der Braven dahinwandelte, mein Blick auf die Gedenksteine fiel, deren Inschriften dem Besucher verkünden, welch' wackerer Streiter für das deutsche Vaterland hier oder dort ruht. Wehmuthsvoll gestimmt lenkte ich meine Schritte vorwärts, hinauf auf die Höhen bei Düppel, von denen herab mein Auge über die ehemaligen Schlachtfelder schweifte, wo deutscher Muth gesiegt, wo deutscher Geist Halm und Zweige durchrauschen wird heute und immerdar! Und wie ich dastand, in Sinnen vertieft, von der bogenförmig vom Alsensunde bis zum Wenningbunde sich hinziehenden Schanzenkette ab nach der schäumenden sturmbewegten Ostsee schauend, da schien es wie ein Chorgesang aus den Kriegergräbern, erst leise, dann immer mächtiger zu mir heraufzutönen:

„Deutschland, Deutschland über Alles!"

War es das Präludium zu den Fanfaren, die binnen wenigen Tagen, wenn der deutsche Kaiser naht, erschallen werden! Und wie ich gewähnt, daß er begonnen, der erhebende Gesang, so, sanft und leise schien er zu verklingen, als ich traumverloren wieder hinabstieg. Da, etwas Anderes fesselte plötzlich meine Aufmerksamkeit: vor mir, im Wenningbunde glitt die stolze deutsche Manöverflotte durch die Wellen, sie war soeben von Kiel eingetroffen, um die Uebungen für die Kaiser-Manöver vorzunehmen. Lange, lange sah ich den interessanten Evolutionen zu, welche die Schiffsriesen ausführten; ob sie von dener, die am 8., 9. und 10. September an derselben Stelle stattfinden, noch übertroffen werden, ich möchte es bezweifeln.

Aber nicht nur hier, auf dem eigentlichen Manöverschauplatze bereitet man sich vor für die kommenden Dingen, überall, von Flensburg bis nach Sonderburg hinüber, wie in dem freundlichen, waldumrahmten Badeorte Gravenstein, in dessen Schlosse das Kaiserpaar Wohnung nehmen wird, herrscht geschäftliches Treiben, ein außergewöhnliches Hasten und Jagen. Der Kaiser, die Kaiserin kommt! so schallt es von Mund zu Munde. Künstler, Dekorateure, Handwerker aller Art arbeiten vom frühen Morgen bis in die späte Nacht; überall in den Städten und Ortschaften, selbst theilweise auf den Landstraßen erheben sich Ehrenpforten, und auf den Höhen und Hügeln — kein Plätzchen ausgenommen, das irgendwie eine Fernsicht bietet — klopft und hämmert es in regem, das Ohr betäubendem Tempo. Die Aussichtspunkte von denen aus die zweifellos Tausende und Abertausende Besucher von Nah und Fern Zeuge sein wollen der Armee- und Flottenmanöver, sind es, die hier mit entsprechenden Einrichtungen versehen werden.

Wirft man nun erst einen Blick in die Gärtnereien und Blumenbindereien und sieht, wie Tausende von Händen, Kinder noch im zarten Alter wie unter der Last der Jahre gebeugte Greise emsig tätig sind, Blume an Blume, Zweig an Zweig zu reihen, die Kränze, Guirlanden ꝛc. zu winden, ja, dann wirds Einem vollends klar, daß in dieser Gegend Festtage bevorstehen. Wie leuchtet schon jetzt aus aller Augen herzliche Freude, helle Begeisterung! Daß die Hotelbesitzer, Restaurateure und sonstigen Wirthe sich ebenfalls eifrigst rüsten, den Ansprüchen, welche während des Manövers an sie gestellt werden, zu genügen, ist ebenso selbstverständlich, wie die Spekulation nach verschiedenen Richtungen hin üppige Blüthen treibt. Das Letztere bezieht sich vorzugsweise auf die Wohnungen und die Aussichtspunkte; verlangt doch der Wirth der Düppeler Mühle, von wo aus die Bewegung der Truppen und der Flotte, sowie der Uebergang nach Alsen am besten zu beobachten sind, für die drei Haupttage (8., 9. und 10. September) ein Entree von zusammen 60 M. pro Person.

Das eigentliche Vorspiel zu den Manövern findet am 3. September unweit Kiel in der Wiker Bucht statt. Hier wird der Kaiser die deutsche Flotte und das österreichische Geschwader, welches den Manövern beiwohnt, besichtigen. Hierüber wie über alles Weitere in den folgenden Berichten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 26. Aug. In der Gemeinde Kaba im Komitat Hajdu sind durch eine Feuersbrunst bei Sturmwind 40 Häuser eingeäschert worden, wobei 2 Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Der Marktflecken Tokaj ist durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden. Nur zwölf Häuser sollen verschont geblieben sein.

Pest, 26. Aug. Die Feuersbrunst in Tokaj ist noch nicht gelöscht worden. In Folge des heftigen Sturmes war jegliche Rettung unmöglich. Die Bewohner sind obdachlos und ohne Lebensmittel. Auch aus anderen Landestheilen werden größere Brände gemeldet.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Den Morgenblättern zufolge hätte die Regierung die Absicht, den Posten eines General-Gouverneurs von Algier eingehen zu lassen; Algier solle in fünf Departements getheilt werden.

— „Estafette" giebt seiner Genugthuung über das französisch-englische Abkommen Ausdruck und sagt, Salisbury habe, indem er die Theilung in Afrika geregelt, Confliktsstoff aus der Welt geschafft und nunmehr sei zu hoffen, daß die egyptische Frage einem General-Uebereinkommen der Mächte vorgelegt werde.

— Der Unterrichtsminister hat die Akademie des Sciences davon verständigt, daß Seitens der italienischen Regierung eine Einladung an sie ergangen sei, sich auf dem internationalen Congreß zur Wahl eines einheitlichen Bestimmungs-Meredians vertreten zu lassen.

Paris, 26. Aug. Die hiesige Gesandtschaft der Republik Haiti dementirt das Gerücht, daß zwischen Haiti und der Dominikanischen Republik der Krieg erklärt sei.

— Der Kriegsminister Freycinet hat sich zum Kurgebrauch nach Aix les-Bains begeben.

— Nach Meldungen aus Algier werden die Wälder in der Gegend von Sukharas durch eine Feuersbrunst verheert, die Ortschaften Laverdure und Ainseymour sind von Feuer umgeben, die auf dem Bahnhofe von Ainseymour lagernden Waaren, sowie das dort befindliche Eisenbahnmaterial geriethen in Brand, alle Viehweiden sind vom Feuer vernichtet.

— Nach Pariser Zeitungen ist die Cholera in Arabien außerordentlich im Zunehmen begriffen. Die Zahl der Todten ist sehr groß. Der Nil steigt in Egypten in gefahrdrohender Weise.

Belgien.

Brüssel, 26. August. Die Einweihung des zur Erinnerung an die bei Waterloo gefallenen und in Belgien begrabenen englischen Soldaten errichteten Denkmals fand heute auf dem Kirchhofe Evere statt. Es nahmen daran theil: der Herzog von Cambridge, der Lordmajor von London, die Mitglieder der englischen Gesandtschaft, die Stadtbehörden von Brüssel und eine große Zahl Engländer und Belgier. Der Herzog von Cambridge übergab das Denkmal der Stadt Brüssel. Der englische Gesandte Lord Vivian hob in seiner Ansprache hervor, das Denkmal sei dazu bestimmt, die Erinnerung an die bei Waterloo gefallenen Soldaten wach zu halten.

Mons, 26. August. Die Lage im Streikgebiete hat sich gebessert. Etwa 1000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Zahl der Ausständischen noch etwa 15 500 beträgt. Man kommt mehr und mehr zu der Ansicht, daß der Ausstand mit der Agitation für das allgemeine Stimmrecht zusammenhänge.

Italien.

Rom, 26. Aug. In Citta Castello (Perugia) sind durch einen Cyklon 4 Kirchen eingestürzt, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

In Pistrino sind 5 Personen verschüttet worden.

Brescia, 36. Aug. Der König besuchte heute früh die Schlachtfelder von Solferino und San Martino. Die Gefolge des Königs befindlichen fremdländischen Militärattachees besuchten auch das Beinhaus von Solerino.

Griechenland.

Athen, 26. August. Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Victoria besuchten gestern das britische Geschwader und besichtigten der Reihe nach alle Schiffe der Flottille; ein Schiffskutter brachte Ihre Majestät von einem Schiffe zum andern. Hierauf fand ein Frühstück an Bord des Flaggenschiffes statt, dann kehrten die hohen Herrschaften nach Tatoi zurück.

Bulgarien.

Monastir, 26. Aug. Der neue bulgarische Metropolit von Ochrida ist hier eingetroffen und hat eine kirchliche Feier celebrirt. Dem festlichen Einzuge des Metropoliten wohnte auch der russische Vizekonsul bei. Der Metropolit tauschte mit den Regierungsfunktionären Besuche aus und reiste hierauf nach Ochrida weiter.

Amerika.

New-York, 25. August. In einer Konferenz der Delegirten des Verbandes Eisenbahn-Bedienstete, in welcher etwa 60000 Arbeiter vertreten waren, welche in dem Gebiete von Ober-Indiana anfässig sind, wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Forderung der Knights of Labour, in dem ganzen Eisenbahnnetze der New-York Central-Bahn einen allgemeinen Streik zu proklamiren, wo diese jüngst 6 den Knights of Labour angehörende Bedienstete entlassen hatte, nicht Folge zu leisten. Die Versammlung sandte indessen an den Führer der Knights of Labour ein schmeichelhaftes Schreiben.

— Eine Meldung aus Guatemala besagt, Präsident Barilla habe das Friedensprotokoll mit San Salvador unterzeichnet. Dagegen dauern die Feindseligkeiten zwischen Salvador und Costarika fort.

+ Die Lohnbuße.

Jüngst ist im Rheinlande ein Prozeß zum Austrag gekommen, der so recht geeignet ist, die Frage anzuregen, wie das rechtswidrige Verlassen der Arbeit seitens der Arbeitnehmer zu verhindern ist. Verschiedene Arbeiter hatten ohne weitere Aufkündigung, geschweige denn Innehaltung der im Arbeitsvertrage festgesetzten Frist, die Arbeit eingestellt. Der Arbeitgeber, der durch diese eigenmächtige, die Vertragsbestimmungen nicht achtende Handlungsweise eine Schädigung erlitten, behielt von dem Lohne, welchen die Arbeiter noch rückständig hatten, einen Theil zurück, um sich daran wenigstens einigermaßen schadlos zu halten. Darauf verklagten ihn die betreffenden Arbeiter zur Herauszahlung des zurückbehaltenen Lohnes und drangen in der Berufungsinstanz mit ihrer Klage durch. Das Gericht mußte gemäß dem § 1 Absatz 2 der Gewerbeordnung, welcher Verabredungen über die Verwendung des Verdienstes der Arbeiter zu einem andern Zwecke als zur Betheiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien verbietet, seine Entscheidung treffen; aber, mag man da fragen, entspricht denn diese gesetzliche Bestimmung den thatsächlichen Verhältnissen des gewerblichen Lebens? Die letzten Strikes haben es klar bewiesen, daß in der überwiegenden Mehrzahl unserer Arbeiter ein Rechtssinn, welcher ihnen das eigenmächtige Verlassen der Arbeit unmöglich machen würde, nicht wohnt. Während sie wohlweislich darauf achten, daß der Arbeitgeber alle im Arbeitsvertrage festgestellten Punkte aufs peinlichste erfüllt, halten sie sich für berechtigt, mit souverainem Gleichmuth auf diese von ihnen eingegangenen Verpflichtungen herabzusehen. Dem Arbeitgeber steht nach den gegenwärtig zu Recht bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nur ein Mittel bei eigenmächtigem Verlassen der Arbeit seitens seiner Arbeiter zu und dieses ist die Anhängung einer Klage gegen die Letzteren auf Schadenersatz. Wer die Förmlichkeiten kennt, welche bei diesen Klagen zu erledigen sind, wird die Mühe zu würdigen wissen, welche die Durchbringung einer solchen Klage kostet. Hat dann der Arbeitgeber ein die Arbeiter verurtheilendes Erkenntniß erstritten, so entstehen ihm neue Schwierigkeiten dadurch, daß er die betreffenden Arbeiter, die Gott weiß wohin verzogen sind, aufsucht. Und wenn er sie wirklich gefunden hat, dann hat er gewöhnlich das noch das Nachsehen, weil bei den Arbeitern die Exekution fruchtlos ausfällt. Die Arbeitgeber hüten sich deshalb auch meist, den Weg der Klage zu beschreiten. Und so kann denn der Arbeiter in der Lage, ungestraft seine Vertragsverpflichtungen vernachlässigen zu können. Daß dieses Gefühl der Sicherheit gegen Strafe auf den sittlichen Charakter unserer Arbeiterschaft einen geradezu vernichtenden Einfluß ausgeübt hat, kann man überall sehen.

In der Gewerbeordnungsnovelle, welche dem Reichstage zur Beschlußfassung unterliegt, hat man den Versuch gemacht, eine Abhülfe zu schaffen. Man hat eine Abstimmung in die Gewerbeordnung eingefügt, nach welcher falls ein Arbeiter vor rechtmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses die Arbeit verläßt, der Arbeitgeber an Stelle der Entschädigung eine an ihn zu erlegende Buße fordern kann, die für den Tag des Vertragsbruches und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für sechs Wochen, auf die Höhe des ortsüblichen Tagelohns sich belaufen darf. Dasselbe Recht ist dem Arbeiter gegenüber dem Arbeitgeber eingeräumt, wenn er von diesem vor rechtmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses entlassen worden ist. Ganz richtig, denn was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Indessen wird unseres Erachtens die Bestimmung in der in Aussicht genommenen Form nicht genügen, um eine völlige Abhülfe zu schaffen. Der Arbeitgeber würde, wenn diese Bestimmung Gesetz würde, insofern besser gestellt sein, als jetzt, daß er nicht mehr den mühsamen Nachweis des zugefügten Schadens

Juanita.

Aus den Erinnerungen eines ehemaligen belgischen Legionairs in Mexiko.

Nachdruck verboten.

Juarez, der unermüdlichste und energischste Gegner des mexicanischen Kaiserthums, dieser unglücklichen Schöpfung des dritten Napoleons, hatte sich mit seinen wilden und fanatischen Schaaren vom Norden Mexikos her wieder einmal bedrohlich der Mitte des Landes genähert, und zwar im Herbste des Jahres 1865. Ein Theil der französischen Expeditionstruppen wurde daher bei Guanajuato eiligst zusammengezogen und unter General Lorencez den Republikanerne entgegengesandt; unsere belgische Legion, die damals etwa noch 1000 Mann stark sein mochte, diente dem französischen Corps als linke Flankendeckung. Die Vorhut der Mexikaner sollte schon bei San Luis Potosi stehen, doch als wir diesen wichtigen Platz erreichten, erfuhren wir von der daselbst als Besatzung liegenden französischen Abtheilung, daß in der Umgegend trotz sorgfältiger Recognoscirung noch nichts vom Feinde zu spüren gewesen sei und wohlgemuth zog das Expeditioncorps weiter, in die Berge der Sierra Madre hinein.

Hier kam es am fünften Tage seit dem Abmarsche von Potosi zu einem erstmaligen und ziemlich heftigen Zusammenstoße zwischen den Franzosen und Mexicanern bei las Nevas, während wir Legionaire, die wir in Reserve standen, zu unserm großen Leidwesen nur zuschauen durften. Nun, die Mexicaner, welche von Morejo, vielleicht dem grausamsten und wildesten der Untergenerale Juarez, befehligt wurden, bekamen tüchtige Haue und retirirten so nachdrücklich, daß die Sieger mit dem geschlagenen Feinde kaum Fühlung zu halten vermochten. Noch einmal hielt derselbe im offenen Felde Stand, in der Gegend von Cerrogordo, wo Juarez selbst das Oberkommando führte; aber wiederum wurden die republikanischen Heerhaufen in wilde Flucht geschlagen und unserem ungehinderten Weitermarsche nach Chihuahua, dem eigentlichen Stütz- und Sammelpunkte der Juaristen, schien nichts mehr im Wege zu stehen. Aber wenn sie sich uns nicht mehr offen entgegengegenzustellen wagten, so belästigten sie uns jetzt dafür um so mehr durch ihre Guerrilla-Banden, deren erfolgreiche Kriegführung durch die ganze Natur der Verhältnisse so sehr begünstigt wurde und die auf allen Seiten auftauchenden Banden machten uns mehr und mehr zu schaffen. Nur die Bevölkerung war in diesem Theile Mexicos im Allgemeinen nicht von so fanatischem Hasse gegen die Kaiserlichen erfüllt, wie dies in anderen Gegenden des Landes der Fall war, ja, sie erwies sich uns hie und da sogar freundlich gesinnt und dieser Gesinnung verdanke ich — ebenso wie eine Anzahl meiner damaligen Kameraden — die glückliche Rettung bei nachfolgender Affaire.

Eines Tages — es war, glaube ich, gegen Ausgang Oktober — erhielt Lieutenant Chaumette, zu dessen Zug ich gehörte, vom Kommandanten unserer Legion den Befehl, mit seinen Leuten einen Streifzug nach einigen seitwärts unserer Marschroute liegenden Ortschaften zu unternehmen, theils um Vorrath an frischem Fleisch zu beschaffen, theils um nach etwaigen Bewegungen der Republikaner auszuspähen. Wir hatten bald ein kleines, hübsch in einem fruchtbaren Seitenthale gelegenes Dorf erreicht, dessen Bewohner uns nicht unfreundlich aufnahmen und mit einer Anzahl Hühner und Enten, sowie einem geschlachteten halben Rind versorgten. Mit dem Geflügel und den Rindsstücken beluden wird die Maulthiere, die wir mit uns führten, und zogen dann thalaufwärts weiter, wo in einer Entfernung von zwei Stunden ein anderes, größeres Dorf liegen sollte. Lustig singend, da in der soeben verlassenen Ortschaft kein Mensch etwas von Guerrillas bemerkt haben wollte, zog unsere etwa 80 Mann starke Schaar in dem allmählig enger werdenden Thale dahin, welches auf beiden Seiten von hohem, dichtem Gebüsch bestanden war, als plötzlich aus demselben eine Kugelsalve in unsere Reihen prasselte, während zugleich wilde Gestalten unter wüthendem Geschrei hervorbrachen und auf uns anstürmten. Der Uebefall geschah so plötzlich, daß wir uns nur unvollkommen zur Wehr zu setzen vermochten, zumal die Mexikaner weit stärker waren und nach kaum zehn Minuten bedeckte mindestens die Hälfte von uns todt oder verwundet den Boden; unter den Todten befand sich auch Lieutenant Chaumette, den gleich zu Anfang des Gefechts eine Kugel in die Stirn getroffen hatte. Die Uebrigen wurden theils zersprengt, theils zu Gefangenen gemacht, zu welch' letzteren auch ich gehörte, aber in was für Hände wir gefallen waren, das bewies schon das Schicksal unserer unglücklichen Kameraden, denn sie wurden von den grausamen Gegnern ohne weitere Umstände kaltblütig abgeschlachtet. Wir Uebrigen, noch sechzehn Mann, wurden paarweise zusammengefesselt und dann ging es westlich in die Berge hinein, die hier in seltsam zerrissenen Formen mit meist kahlen Gipfeln aufstiegen. Von einem der uns escortirenden Guerrillas erfuhr ich, daß seine Kameraden durch einen verkleideten Späher unsere Annäherung erfahren hatten, und da konnten die braunen Kecke, begünstigt durch die Oertlichkeit, ihre Dispositionen freilich sehr gut treffen. Außerdem theilte mir der Guerrilla mit, daß seine Bande mit zu der Abtheilung des berüchtigten Morejo gehörte und daß man uns nach dessen Hauptquartiere transportirte, welches sich in dem Städtchen Jimenca befand.

Am nächsten Tage erreichten wir das Nest, über dem ein halbverfallenes Castell thronte, und wurden wir Gefangenen durch die zusammenströmende, uns neugierig betrachtende Volksmenge nach dem Hause geführt, in welchem General Morejo wohnte. Morejo schien bereits von den Resultaten des Ueberfalles und unserer Ankunft benachrichtigt zu sein, denn als wir an dem Hause anlangten, trat aus demselben ein hochgewachsener, finster blickender Mann heraus, in dem ich nach den Bildern, die ich schon mehrfach von Morejo gesehen, sofort den blutdürstigen Bandenführer erkannte. Morejo musterte uns einige Augenblicke schweigend, dann befahl er, uns die Fesseln von den Händen zu nehmen, dafür uns aber mit Ketten an den Füßen zu versehen und uns dann paarweise wieder an einander zu schließen, als ob wir gemeine Verbrecher gewesen wären, worauf uns eine Abtheilung Guerrillas nach dem alten Castell brachte. Beim Einmarschieren in den ziemlich engen Hof fielen meine Blicke auf ein junges, bildschönes Mädchen, welches, einige Hühner und Tauben fütternd, uns mit sichtlichem Interesse betrachtete. Forschend blitzten die tiefdunkeln Augen von einem der Gefangenen zum andern und es wollte mich bedünken, als ob die prachtvollen Augensterne auf meinem Antlitze einen Moment länger hafteten, doch konnte dies auch Täuschung gewesen sein und in den nächsten Minuten befand ich mich mit meinen Unglücksgefährten in einem ziemlich geräumigen, mit stark vergitterten Fensteröffnungen versehenen Gemache — es war unser Gefängniß!

Einige der Guerrillas brachten Stroh und Decken zum Lager für uns herein, sowie einen großen Krug mit Wasser und ein paar Schüsseln mit gekochten Bohnen und Maisbrod, worauf sie uns wieder verließen, hinter sich die schwere, eisenbeschlagene Thür fest verschließend. Wir konnten unsere Gedanken und Empfindungen über unsere Lage ungestört austauschen und diese waren nichts weniger denn hoffnungsfreudiger Art, denn wir Alle kannten den Charakter unserer Feinde nur zu gut, als daß wir uns einer Illusion über das uns drohende Schicksal hingegeben hätten. Auch der Gedanke an Flucht mußte nach Prüfung unseres Gefängnisses wieder aufgegeben werden; die einzige Möglichkeit eines Entweichens hätte nur darin liegen können, daß wir die eisernen Gitter vor den als Fenster dienenden Oeffnungen in der dicken Mauer beseitigten und dann an dem, an dieser Seite des Castells glücklicher Weise nicht schroffen Abhange nieder ins Thal kletterten. Doch selbst wenn uns die nöthigen Werkzeuge zum Durchfeilen der im Durchmesser nicht großen Eisenstäbe der Oeffnungen zur Verfügung gestanden hätten — wie wäre es uns möglich gewesen die dicken, schweren Eisenfesseln an unsern Füßen zu beseitigen, was doch jedenfalls mit den gewöhnlichen Feilen erst nach wochenlanger und unermüdlicher Arbeit geschehen konnte, während in unserem Falle die Zeit drängte?

Niemand wußte Rath und wir befanden uns begreiflicher Weise in düsterer Stimmung, die noch dadurch vermehrt wurde, daß es den unsere Wache und zugleich unsere Bedienung bildenden Guerrillas augenscheinlich verboten war, mit uns je ein Wort über unsere Lage zu wechseln. So verstrichen drei oder vier Tage in quälender Ungewißheit und wir wurden bereits gleichgültig gegen das unser wartende Geschick, da erschien eines Abends zu unserm grenzenlosen Erstaunen anstatt der rauhen Guerrillas ein Mädchen von dreizehn oder vierzehn Jahren, das mich in seinen Zügen sofort lebhaft an die Schöne mit den prachtvollen Augensternen erinnerte, unserer Mitte, setzte einen mit verschiedenen Eßwaaren gefüllten Handkorb nieder und sagte unbefangenen Tones:

„Sennores, hier schickt man ihnen mit gütiger Erlaubniß Seiner Excellenz, des Generals Morejo, noch eine kleine Mahlzeit. Juanita hat sie zurecht bereitet, sie meinte, die Sennores würden zum letzten Male wohl noch etwas recht Gutes essen wollen."

Wir alle schwiegen, denn auch diejenigen meiner Kameraden, welche nicht Spanisch verstanden, fühlten; was uns hier geboten war — die Henkersmahlzeit!

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* **Einfaches Mittel.** Richter (zu einer Zeugin): „Sie weigern sich also, Ihr Alter anzugeben. Nun, Müller, holen Sie doch einmal den gerichtlichen Taxator."

* **Zähe Schwiegermutter.** Sterbenskrank schickte ich meine Schwiegermutter ins Bad, sie war leberleidend, und doch kommt sie jetzt zurück, sie ist leider lebend.

erbringen benöthigt wäre. Nach wie vor müßte er jedoch die Klage anhängig machen, nach wie vor müßte er sich die Arbeiter im weiten Deutschland oder über dessen Grenzen hinaus auffinden, und noch wie vor stände er, wenn er sie gefunden, vor der Möglichkeit, doch nichts zu erhalten. Wer weiß, ob sich die Arbeitgeber hierdurch nicht auch weiterhin abhalten lassen, ihr Recht durchzufechten? Dann bliebe die Gefahr der Demoralisation nach wie vor bestehen. Der letzteren dürfte aber vorgebeugt werden, wenn den Arbeitgebern das Recht gewährt würde, einen bestimmten Betrag, wie er jetzt schon in der neuen Bestimmung festgesetzt ist, von dem rückständigen Lohne der Arbeiter, die das Arbeitsverhältniß unrechtmäßig gelöst haben, ohne Weiteres abzuziehen. Eine solche Lohnbuße würde die Arbeiter von unrechtmäßigen Strikes abhalten, oder sie würde sie wenigstens, wenn sie sich doch dazu verleiten lassen, empfindlich strafen. Es würde deshalb von höchster Wichtigkeit sein, wenn die neue Vorschrift in der Gewerbeordnungsnovelle eine dahingehende Umgestaltung erhielte.

Westfalen und Rheinland.

⊙ **Witten**, 27. August. (Der Statistik über die kirchlichen Verhältnisse) in der Diözese Bochum, im Jahre 1889 entnehmen wir nachstehende Angaben über die hiesige und die benachbarten evangelischen Gemeinden. Die Zahl der evang. Einwohner betrug in Witten 17900, in Annen 6000, in Langendreer 9000 und in Uemmingen 4500. Die Gemeinde Witten hat also innerhalb eines Jahres um 400 Seelen zugenommen. Die Zahl der Uebertritte zur evang. Kirche betrug in Witten 2 (aus der kath. Kirche), in Annen 3 (ebenfalls aus der kathol. Kirche), in Langendreer 1 (ebenfalls daher) und in Uemmingen keine. An Austritten aus der evang. Kirche ist in den herangezogenen Gemeinden kein einziger Fall zu verzeichnen. Die Kirchenkollekten ergaben einen Gesammtbetrag in Witten von 680,76 Mark, in Annen von 196,78 Mark, in Langendreer von 479,27 M. und in Uemmingen von 159,66 Mark. In der ganzen Diözese Bochum, deren Seelenzahl 159 468 beträgt, betrug die Zahl der Uebertritte zur evang. Kirche 54 (darunter 53 aus der kath. Kirche), der Austritte aus der evang. Kirche 26 (darunter 22 zur kath. Kirche), der Gesammtbetrag der Kollekten 6760,13 Mk.

§ **Witten**, 27. August. (Bei Flaschenbierhändlern) findet man bisweilen die Ansicht vor, daß sie berechtigt seien, den sofortigen Genuß von Flaschenbier an Ort und Stelle zu gestatten, falls sie die Verabfolgung von Trinkgläsern verweigern. Diese Annahme ist jedoch, wie neue diesbezügliche Bestrafungen constatiren, eine durchaus irrige. Jegliche Gestattung zum Genuß von Flaschenbier an Ort und Stelle, sei es mit oder ohne Verabreichung von Trinkgläsern, sei es im Verkaufslokale selbst, in der Küche, im Hofraum oder Hausflur 2c., ist gänzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden als unbefugte Ausübung des Schankwirthschaftsgewerbes angesehen und als solche bestraft.

n. **Crengeldanz**, 26. August. (Bedrohung.) Der hierselbst im Wärterhäuschen Nr. 1 stationirte Bahnwärter wurde am Sonntag Abend von einem etwas angetrunkenen Manne beschimpft und bedroht, und wollte sich derselbe nicht vom Bahnkörper entfernen, so daß der Wärter gezwungen war, nachbarliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Es gelang denn auch, den Unhold zu entfernen, und setzte derselbe sich dann in der Richtung nach Langendreer zu in Trab. Bei der herrschenden Dunkelheit war es leider nicht möglich, den Mann zu erkennen und dürfte er in Folge dessen der gerechten Strafe entgehen. Der an dieser Wärterbude schon zu verschiedenen Malen Derartiges geschehen ist, so dürfte eine Bewaffnung der Nachtposten wohl am Platze sein.

✕ **Crone**, 25. August. (Turnverein.) Die auf den 23. d. M. Abends angesetzte Generalversammlung des sich hier neu gebildeten Turnvereins war zahlreich besucht und wurde von Herrn O. Kaufmann mit einer längeren Ansprache eröffnet, welche in einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser gipfelte. Das Hoch fand kräftigen Widerhall und stehend ertönte aus hellen Kehlen das „Heil Dir im Siegerkranz". Sodann wurde eine Liste in Umlauf gesetzt behufs Einzeichnung von Beiträgen zur Gründung der Vereinskasse, welche bekanntlich bei einem Turnverein, da Geräthschaften 2c viel Geld kosten, wohl gespickt sein muß. Die hierauf gethätigte Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. und 2. Vorsitzende Otto Kaufmann und Bernhard Strelow, 1. und 2. Turnwart Herm. Motte und Aug. Pähler, 1. und 2. Schriftwart Albert Dilger und Oskar Ruhe, 1. und 2. Kassenführer Fritz Höhn und Fritz Haring, 1. und 2. Beisitzer Herm. Bitter und Leonhard Baten, 1. und 2. Geräthwart Gustav Richter und Heinrich Frense, Revisoren Gustav Dilger und Heinr. Haardt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder und Festsetzung der Uebungsabende auf Mittwoch und Samstag wurde dem Spender des Fäßchen Freibieres, Herrn W. Dönnhoff, ein kräftig „Gut Heil" gebracht und dann die Versammlung geschlossen.

* **Dortmund**, 25. August. (Die Dortmunder Union-Brauerei war in der Lage, am 21. August d. J., also nach Ablauf von nicht ganz 11 Monaten ihres Geschäftsjahres, den 1000sten Hektoliter Bier oder 14 500 Hektoliter mehr als am 21. August 1889 zum Versandt zu bringen; ein Resultat, das selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Die Direction versammelte, wie die „D. Z." meldet, aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses am gestrigen Abend in dem Etablissement die sämmtlichen Mitarbeiter und überreichte nach einer treffl'chen Ansprache einem jeden Mitgliede des Betriebspersonals ein reichliches Geldgeschenk. Bei gutem Trunk und kräftigem Essen verbrachten sämmtliche Anwesenden den Abend in gemüthlichster Stimmung.

= **Dorsten**, 26. August. (Ein furchtbarer Wirbelsturm) hat an dem hier im Bau begriffenen Krankenhause der Alexianerbrüder „Maria Lindenhof" arge Verwüstungen angerichtet. Mit unheimlicher Schnelligkeit heranbrausend, riß die Windsbraut das ganze oben fertig gestellte Dachholzwerk und den größten Theil des Baugerüstes mit sich fort. Unter donnerähnlichem Krach n stürzten die wie Strohhalme durchgeknickten mächtig n Balken zu Boden. Drei auf dem Gerüst beschäftigte Maurer — es war gegen 11 Uhr Vormittags — kamen wunderbar genug mit dem Schrecken davon, da sie sich rechtzeitig an Gerüststangen festklammerten. Ein unten stehender Arbeiter erlitt leichte Verletzungen. Der Schaden wird auf 4000 M. geschätzt.

⊕ **Haltern**, R.-B. Münster, 26 Aug. (Die Masern) herrschen hier seit acht Tagen in gefahrdrohendem Umfange. Verschiedene Todesfälle sind bereits angemeldet worden. In einer Familie starb innerhalb 24 Stunden zuerst der einzige Sohn, dann der Hausherr, ein achtbarer Kaufmann, an der tückischen Krankheit.

— (Ein großes Schadenfeuer) hat hier drei aneinander grenzende Häuser eingeäschert. Von dem ausrath war nichts versichert.

= **Münster**, 25. August. (Westfälischer Obstbau-Verein.) In der vorigen Sitzung des Vorstandes des Obstbau-Verbandes für Westfalen ist ebenso wie von dem hiesigen Gartenbau-Verein beschlossen worden, von der beabsichtigten Obstbau-Ausstellung in diesem Jahre Abstand zu nehmen, weil nach allseitigen Mittheilungen in diesem Jahre von dem wichtigsten Obst, den Aepfeln, in unserer Provinz leider nur eine sehr geringe Ernte in Aussicht steht. Sodann wurde beschlossen, von nun an allen Mitgliedern des Vereins die von dem bekannten Oekonomierath Güthe in Geisenheim herausgegebenen „Mittheilungen für Obst- und Gartenbau" als Vereinsblatt kostenfrei zugehen zu lassen. Da der Jahresbeitrag für jedes Mitglied nur eine Mark beträgt, so bleibt derselbe sogar hinter dem Abonnementspreise für dieses allgemein anerkannte Fachblatt zurück. Zahlreiche Beitritte sind nunmehr zu erwarten. Anmeldungen können bei dem landwirthschaftlichen Kreisvereine oder dem Rendanten Wulff in Münster erfolgen.

Elberfeld, 26. August. (Ballonfahrt) Trotz der wenig günstigen Witterung ging am Sonntag die Ballonfahrt des Luftschiffers Herrn Lattemann vom Zoologischen Garten aus von statten. Der Absturz mit dem Fallschirm mußte jedoch unterbleiben, weil derselbe bei der Nässe des Schirmes eine zu große Gefahr bot. Der Ballon wurde zunächst nach Bohwinkel zugetrieben, wandte sich dann zurück und schlug eine südöstliche Richtung ein. Die Landung erfolgte dem „T. A." zufolge in Cronenberg. An die Auffahrt hatte wiederum Herr Dillenius aus Frankfurt a. M theilgenommen.

* **Aus dem Kreise Mettmann**, 23. Aug. (Verzwickte Familienverhältnisse.) Die 24jährige Frau eines Heizers in Haan schenkte einem Kinde das Leben und wurde somit Mutter, der Stiefvater der Mutter wurde dadurch mit 35 Jahren Großvater, die Stiefmutter des Letzteren im Alter von 34 Jahren Urgroßmutter, auch sind in diesem Verhältniß noch zwei Urgroßväter und Urgroßmütter vorhanden. Auch steht der Papa mit Großvater und Urgroßmutter in gleichem Alter; da werden wohl Letztere bei der Kindtaufe Brüderschaft trinken.

* **Solingen**, 25. Aug. (Brände.) In der vergangenen Nacht gegen ½2 Uhr brach in der zu Brühl gelegenen Wirthschaft des Herrn L. Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß ein an das Wohnhaus angebautes Gebäude, einen Tanzsaal und unter demselben einige Wohnräume enthaltend, sowie der anschließende Kuhstall von dem Elemente verzehrt wurden. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, Abtheilung II., erschien schleunigst auf der Brandstätte und es gelang ihren Bemühungen, wenigstens das Wohnhaus zu retten. Dasselbe wurde nur wenig beschädigt. Erst nach 3 Uhr war der Brand erloschen. Die Mobilien des Tanzsaals sind mit verbrannt, das Mobiliar der darunter gelegenen Räume konnte gerettet werden. — Von Höhscheid wird gemeldet, daß auf der Höhe die Scheune des Herrn C. Martin in Brand gerieth; diese sowohl wie das Wohnhaus und der Stall wurden eingeäschert. Die Ursache des Brandes ist Brandstiftung durch die Dienstmagd des Hauseigenthümers, welche, nachdem sie die Scheune angezündet hatte, entflohen ist. Gestern Morgen wurde die sehr übel beleumundete Frauensperson von dem Gendarmen erwischt und in polizeilichem Gewahrsam genommen. Noch gestern wurde die Magd dem hiesigen Polizei-Amte vorgeführt, wo sie, wie die „Sol. Ztg." meldet, die That auch eingestand.

* **Mülheim a. d. R.**, 25 Aug. (Mord.) Der 20jährige Fabrikarbeiter Höhenthal wurde gestern Abend gegen 10 Uhr auf dem Scharpenberg ohne jede Veranlassung von einem Menschen angefallen und niedergestochen. Der Tod trat sofort ein. Der Thäter ist der „Rh.- u. Rhurztg." zufolge ermittelt und in Haft genommen.

* **Duisburg**, 22. August. (Zu den Räthseln des Eisenbahnwesens) gehört wohl auch das der „Köln. Volksztg." mitgetheilte Folgende: Eine Fahrkarte 2. Klasse einfach von London (Victoria) über Vlissingen nach Venlo kostet 27 Mk.; von Venlo nach Duisburg über Kempen 2. Klasse einfach kostet 3,40 Mk. Also kostet ein Billet London-Duisburg über Vlissingen, Venlo, Kempen 30,40 Mk. In Wirklichkeit kostet es aber 40 Mk. 35 Pfge.! So hat Schreiber dieses zu seinem großen Schaden selbst in den letzten Tagen erfahren; hätte er in Venlo ein zweites Billet gelöst, so hätte er 9,95 Mk. gespart oder: von Venlo bis Duisburg ist er gefahren für 13 Mk. 45 Pfge.!

§ **Nippes bei Cöln**, 26. August. (Vergiftet.) Ein kranker junger Klempnergeselle von hier nahm statt der ihm verschriebenen Medizin aus einer ähnlich aussehenden Flasche einen Eßlöffel starker Salzsäure. Er starb unter schrecklichen Schmerzen nach einigen Stunden. Seine alte Mutter zog sich bei dem Versuche, ihren zu Boden gestürzten Sohn aufzuheben, einen schweren Bruchschaden zu.

Aachen, 23. August. (Der eingestürzte Fabrikraum der Webeschule) war, laut der „Rh.-Westf. Ztg.", eine niedrige Halle von 35 Meter Länge und 21 Meter Breite, in Erdgeschoßhöhe aufgeführt. Das Holzcementdach wurde von den Umfassungsmauern und einigen eisernen Säulen mittelst eiserner Träger getragen. Das von Grundwasser durchströmte Grundstück, ein ehemaliger Stadtgraben, liegt tiefer als die Sohle des nahen Paubaches. Wahrscheinlich haben die Fundamente der eisernen Säulen in dem lockeren Boden dem Drucke des Daches, das durch einen Platzregen beschwert worden war, nachgegeben.

* **Bonn**, 25. Aug. (Der Prozeß des Fürsten Joseph Sulkowski) um Aufhebung der über ihn eingesetzten Curatel hat dieser Tage seinen Abschluß gefunden und der Fürst ist in den ungeschmälerten Besitz aller seiner Güter getreten. Die deutschen Gerichte haben bekanntlich den Curatelbeschluß aufgehoben, die ungarischen Gerichte desgleichen, das Teschener Kreisgericht jedoch, welches sich mit dieser Angelegenheit ebenfalls zu befassen hatte, weil Fürst Sulkowski in Bielitz ein Fideicommiß-gut besitzt, wies das Ansuchen um Aufhebung der Curatel ab. Gegen dieses Erkenntniß wurde durch alle Instanzen der Recurs geführt und dieser gelangte vor den österreichischen obersten Gerichtshof, welcher auf Aufhebung der Curatel erkannte. Damit tritt Fürst Joseph Sulkowski in den uneingeschränkten Besitz auch des letzten seiner zahlreichen Güter, welches ihm noch streitig gemacht worden war. Der Fürst hat das Bielitzer Gut seinem jüngeren Bruder Alfred, dem künftigen Majoratsherrn, zur Nutznießung und zum ständigen Aufenthalt angewiesen.

§ **Bonn**, 25. August. (Viel versprechend.) Die Strafkammer verurtheilte einen früheren Zögling der Erziehungsanstalt „Auf der Höhe" zu 18 Monaten Gefängniß, weil er in der Anstalt Feuer angelegt hatte, um bei dem Brande Gelegenheit zum Entfliehen zu finden.

Bonn, 25. August. (Ehrendoctor.) Der Kölner Kunst- und Geschichtsforscher Dr. J. Merlo ist anläßlich der heutigen Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres zum Ehrendoctor der hiesigen Universität ernannt worden.

Königswinter, 24. Aug. (Erstaunliche Frechheit.) Das „Echo" erzählt: Ein in einem hiesigen Gasthofe logirender Fremder wurde dieser Tage verhaftet. Man hatte im Hotel bemerkt und auffällig gefunden, daß der Herr die Zimmer anderer Hotelgäste betrat, in denen er nichts zu suchen hatte. Vielleicht lagen auch noch andere Verdachtsmomente vor, genug, der Gasthofbesitzer veranlaßte seine Verhaftung und man fand bei der Durchsuchung seiner Person 21 verschiedene Schlüssel und mehrere goldene Armbänder, eine goldene Uhr mit Kette 2c. Die Vermuthung spricht dafür, daß der Verhaftete diese Gegenstände sich widerrechtlich angeeignet hat. Vor einigen Tagen machte er einen Ritt auf den Drachenfels. Als er das Reitthier bezahlen sollte, gab er an, nur 7 Pfg. zu besitzen; er lohnte den Führer mit einem Taschenmesser ab. Auf dem Bergplateau soll er ein zum Verkauf ausgelegtes Muschelportemonnaie entwendet haben. Vorläufig sitzt er hier in sicherem Gewahrsam.

Godesberg, 22. August. (Heilanstalt Hohen-Honnef.) Gestern war hier im Hotel Blinzler der Aufsichtsrath der Aktien-Gesellschaft „Heilanstalt Hohen-Honnef" versammelt, um über die Baupläne der Anstalt zu berathen. Das Resultat der Berathung ist folgendes: Das früher vorgelegte Projekt wurde mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel in den Größenverhältnissen des Hauptbaues wesentlich reducirt und von drei vorgelegten neuen Projekten das mittlere mit 90 vermiethbaren Zimmern zur Ausführung gewählt. Mit der Ausführung der Bau- und Werkzeichnungen wurden die Architekten Pfeifer und Händel beauftragt.

Aus dem Rheingau, 26. August. (Reblaus.) Nach einer Extra-Beilage zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden sind in der Gemarkung St. Goarshausen, südlich der Loreley, 36 Parzellen von der Reblaus verseucht. Für diese und für weitere 13 Grundstücke, welche in die Sicherheitsgürtel der angrenzenden Herde einbezogen worden sind, hat der Königliche Oberpräsident zu Kassel, Graf zu Eulenburg, im Einverständniß mit den Sachverständigen die Desinfection u. s. w. betreffende strenge Verordnung erlassen, deren Nichtbeachtung mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu vier Wochen geahndet werden soll.

Mainz, 24. Aug. (Naphtha-Boot.) Auf dem Rhein hier fand heute eine Probefahrt mit einem in Zürich erbauten 4pferdigen sogenannten Naphtha-Boote statt. Dasselbe ist aus Holz hergestellt, etwa 7 Meter lang und läuft für seine Größe außerordentlich schnell. Die Handhabung des Schiffchens ist leicht. Gebaut ist das Fahrzeug von der Firma Escher, Wyß u. Cie. in Zürich.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Roheisenproduktion des deutschen Reichs (einschließlich Luxemburgs) im Monat Juli 1890 auf 391,782 Tonnen, darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 179,633 Tonnen, Bessemerroheisen 32,848 Tonnen, Thomasroheisen 129,430 Tonnen und Gießereiroheisen 50,071 Tonnen. Die Production im Juli 1889 betrug 372,847 Tonnen, im Juni 1890 387,852 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. Juli 1890 wurden producirt 2,731,565 Tonnen gegen 2,463,843 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Vermischte Nachrichten.

Frauenarbeit. Görlitz, 20. Aug. Letzten Winter erkrankte hier eine junge Dame an einem Halsleiden. Nach 9 monatlicher ärztlicher Behandlung konnte die Heiserkeit bis jetzt noch nicht gehoben werden. Das junge Mädchen, eine sehr gute Stickerin, arbeitete bisher für ein hiesiges Geschäft, die sogenannten Friesstickereien. Beim Durchziehen der Goldfäden durch die dicken Friesstoffe lösen sich Theilchen von den Goldfäden ab und setzen sich im Halse und auf der Lunge der Stickenden fest. Bemerkenswerth ist noch, daß eine fleißige geschickte Arbeiterin täglich 50 Pfennige, schreibe 50 Pfennige, verdient. Deutsche Frauen, kauft in Zukunft keine Sachen, bei denen Ihr Euch sagen müßtet: Steht bei der Herstellung dieses Artikels nicht die Gesundheit, das Leben einer unserer Mitschwestern auf dem Spiele?

Großer Diebstahl. Der Wirth des bekannten Sedlmayr'schen Restaurants in der Friedrichstraße in Berlin ist am Sonntag schwer bestohlen worden. Aus seiner Privatwohnung sind ihm 60 000 Mark, darunter 51 000 Mark in Werthpapierer, gestohlen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Durch die Lokomotive enthauptet. Wie die Schweizer „National-Ztg." meldet, entdeckte der Maschinist des Zuges Paris Genf am letzten Samstag beim Einfahren in den Bahnhof von Ambérieux vorn in der Lokomotive eingeklemmt den hübsch frisirten Kopf eines jungen Mädchens, das auf noch unermittelte Weise unter die Räder der Maschine gekommen war. Die Lokomotive blieb in Ambérieux bis der gerichtliche Befund aufgenommen war; der Zug fuhr später mit einer Ersatzmaschine nach Genf.

Blutvergiftung durch Menschenzähne. Berliner Zeitungen erzählen folgende merkwürdige Historie: „Gelegentlich einer Tauffeierlichkeit, welche vor acht Tagen stattfand, und bei welcher der Taufmann R. anwesend war, kam es zwischen diesem und einem anderen Gaste zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Erstere, ein ungewöhnlich kräftiger Mann, seinem Gegner einen derartigen Schlag mit der rechten Hand in's Gesicht versetzte, daß dem Getroffenen acht Zähne herausfielen und drei derselben sich tief in die Hand des Schlägers hineinbohrten und in dem Fleische desselben stecken blieben. Die Zähne mußten mittels einer Kneifzange herausgezogen werden. Der Verletzte beachtete die bei dieser Operation entstandenen Wunden nicht weiter, obwohl sie ihm starke Schmerzen verursachten. Da jedoch die Hand und bald hernach der Arm anschwoll, mußte der Verletzte einen Arzt zu Rathe ziehen, welcher Blutvergiftung konstatirte.

* **„Zwischen Lipp' und Bechersrand".** Noch etwa zehn Tage fehlten und das etwa fast 30 Jahre alte Fräulein Sch. in Berlin sollte in den heiligen Stand der Ehe treten. Die Dame kann sich trotz ihrer 30 Lenze noch sehen lassen. Sie nennt eine Wespentaille, ein kleines Füßchen und ein paar allerliebste „lange Finger" ihr eigen, die sie schon wiederholt mit Erfolg in ihrem schwierigen Berufe angewendet hat. Gestern Abend nun wandelte Fräulein Rosamunde Sch., die mit ihrem Herzallerliebsten augenblicklich im Rathhause „hängt", traumverloren die Linienstraße entlang und erblickte vor einem Grünkramkeller einen hölzernen Schemel, der ihr, nach ihren eigenen Worten, noch zur Vervollständigung der Wirthschaft fehlte. Sie nahm damit sogleich Reißaus, verfolgt von dem Besitzer, der ihr hart auf den Fersen war. Da ergrimmte die Holde, sie schlug mit dem Schemel auf ihren Verfolger ein und ließ sich erst nach harter Gegenwehr auf die Polizeiwache in der Linienstraße bringen. Dort erkannte man in ihr eine alte Bekannte, die schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft ist und brachte sie in das Untersuchungsgefängniß.

Ueber die heroische That einer deutschen Frau in der griechischen Stadt Aegion, am korinthischen Meerbusen, berichten griechische Blätter folgendes: Die Gattin eines deutschen Ingenieurs, der vor einigen Jahren die Stelle des Eisenbahn-Stationsvorstehers in Aegion übernommen hatte, ging in der vorigen Woche Nachmittags am Meeresstrande vor der Stadt spazieren, als sie das Hülferufen von Knaben vernahm, welche in einem Kahn ins offene Meer hinausgefahren waren. Sie hatten das Ruder verloren und waren auf eine Klippe gestoßen, so daß das Wasser in das Boot eindrang und die Knaben schon dem Ertrinken nahe waren. Da aber nirgends ein Mensch sichtbar wurde, welche den Kindern hätte Rettung bringen können, so legte die Frau einige Kleidungsstücke ab, warf sich ins Wasser und erreichte schwimmend das sinkende Boot. Sie konnte auf dem Gestein der Klippe festen Fuß fassen, hielt erst einige Sekunden das Boot fest, während die Kinder mit ihren Händen und Mützen einen Theil des hereingedrungenen Wassers wieder herausschöpften, und stieß darauf den Kahn mit kräftigem Stoß dem Ufer zu. Sie schwamm hinter dem Kahn her und trieb ihn mit einer Hand immer weiter, bis nach etwa sechs Minuten das Land erreicht war. Da die Sonne noch ziemlich hoch stand, trockneten die Kleider der Dame schnell, so daß sie eine halbe Stunde später, ohne Aufsehen zu erregen, nach ihrer Wohnung zurückkommen konnte. Die geretteten Knaben aber erzählten die That sofort in der ganzen Stadt und schon am folgenden Tage berichteten die Athener Blätter ausführlich darüber. König Georg übersandte darauf der Dame ein huldvolles Danktelegramm und verlieh ihr die griechische Rettungsmedaille.

Amerikanische Jugend. In der „New York World" schildert Miß Nell Nelson in launiger und zutreffender Weise die jungen Damen und Herren „der obern Zehntausende" in den amerikanischen Großstädten. „Die Weiblichkeit," so sagt sie, „ist im Niedergange begriffen. Mädchen nennen sich Pym, Jack, Jeddy, Billy. Sie kleiden sich thunlichst nach Art der Stutzer, gebrauchen Straßenausdrücke in der Unterhaltung, schwätzen von Hunden und Pferderennen, können Cigarett n rollen und rauchen und pflegen die Zündhölzchen an der Fußsohle zu Brand zu stecken. Der Modegeck (dude) findet sich mit Vorliebe in Sommer-Hotels ein oder drängt sich in athletischen Clubräumen vor. Er zahlt seinen Beitrag, nicht weil er den Sport gern hat, sondern weil es so nobel ist. Er ist so stark nervig wie ein Hinkel und so eitel wie ein Pfau. Er hat eine dünne zitternde Stimme, seine Hände sind zart, zwei Mal im Tage polirt er seine Fingernägel. Sein Röcklein muß arg knapp sitzen, um seine vollendete Figur zu zeigen. Er will heirathen, wenn ihm ein reiches Mädchen in den Weg läuft, das ihn versorgen will. Er trägt etliche Schlangenringe an den Fingern, Wohlgerüche im Haupthaar und Schnurrbart und ein unsäglich müdes Antlitz zur Schau."

Literatur.

Lateinlose höhere Bürgerschulen. Ueber dieses Thema hat Herr Direktor Dr. Holzmüller aus Hagen auf dem Städtetag der Provinz Westfalen in Dortmund im Juni d. Js. einen längeren Vortrag gehalten, der jetzt im Druck erschienen ist. Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß für die große Mehrzahl namentlich solcher Schüler, welche sich demnächst dem Kaufmannsstande, dem technischen und gewerblichen Berufe widmen wollen, Latein und Griechisch nur Ballast sind und es daher ein bedeutsamer Fortschritt sei, für die alten Sprachen Französisch und Englisch zu lehren. Wenn es sich auch nicht verkennen läßt, daß die lateinische Sprache in ihr Knappheit und Logik ein vorzügliches Mittel ist den Verstand zu schärfen, so hat der Vorschlag des Herrn Direktors Holzmüller doch sehr Beherzigenswerthes in sich. Die aufgestellte These: „Mittlere und höhere allgemeine Bildung sind auch ohne Latein möglich" wird unser Erachtens fraglos als richtig anzuerkennen sein; auch scheint uns das System der „Fachschulen" namentlich deshalb eine große Zukunft zu haben, weil der Lernstoff bei der Fülle neuer Erfindungen u. s. w. ein so umfangreicher wird, daß eine Vorbildung für ein spezielles Fach Nothwendigkeit ist. Allerdings muß dann auch — und hieran fehlt es zur Zeit noch sehr — in der Schule auch wirkliches Französisch und Englisch gelehrt werden, nicht Schulsprachen, die für das praktische Leben werthlos sind. Wie mancher hat schon geglaubt Französisch in der Schule gelernt zu haben und erkannt, wenn er es braucht, daß ihm nur nutzlose Brocken eingepaukt wurden. Den Fachschulen ist es vielleicht vorbehalten, auch hierin tonangebend vorzugehen.

Markt- und Coursberichte.

* **Essen**, 25. August. (Getreidebörse.) Die Börse verlief in sehr fester Stimmung. Die Umsätze in Roggen, Weizen und Futtergerste waren recht belangreich Es notiren: Weizen, fremder Rm. 20 bis 22½, Weizen, neuer Rm. 20 bis 21. Roggen, russischer Rm. 17 bis ¾. Hafer, russischer Rm. 16¾ bis 17½. Futtergerste Rm. 13¾ bis 14¼. Mais, Rm. 11¾ bis 12½. Weizenmehl 000 Rm. 28½ bis 29¼. Roggenmehlvorschuß mit Sack 25¼ bis ½. Kleienund Grand Rm. 10. Alles pr. 100 Ko. frei Essen.

Berlin, 26 August. 2 Uhr 30 Min. Nachbörse. Weizen August 194,50, Sept.-Okt. 187,50, Nov.-Decbr. 185,00, April-Mai 189,00 Mark. Gek. 3000 Ctr. Roggen August 170 00. Sept.-Okt. 164,25, Nov.-Dec. 158,25, April-Mai 158,00 Mark Gek. 35000 Ctr Hafer August 143,50, Sept.-Okt. 137,25, April-Mai 136,50 M. Gek. 6000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 61.50, ohne Faß 61.50, Aug. 61 20, Sept-Okt 59,60, April-Mai 55,50 M. Gek. 0000 Ctr. Spiritus 70er vorr. 40.00, August-Sept. 39.20, Sept.-Okt. 38,40, Nov.-Dec. 35,80, April Mai 36,40 M. Gek. 70er 30000 Ltr. Petroleum vorr 23.30 M. Roggenmehl 0/1 Aug 22.90, Sept. Okt. 22,55 M.

Bremen, 26. August. Petroleum fester, vorr. 6.65 Br.

Antwerpen, 26. Aug. Petroleum ruhig, vorräthig 16⅞. Sept. 16⅞, Sept.-Dez. 17, Nov.-Decbr. 17⅛ fr.

Glasgow, 26. Aug., 12 Uhr Mittags. Roheisen Warrants 49 s. 11 d.

Telegraphische Depeschen.

London, 27. August. Ein Bericht der irischen Landcommission meldet aus ganz Irland, ausgenommen die Umgegend Dublins und die Grafschaft Down, die Kartoffelkrankheit.

Königl. Standesamt Witten

vom 18 bis 23. August 1890.

Aufgebote: Schlosser Friedrich Wilhelm Brodt, Oberstraße und Pauline Sophie Müller, Rosenstraße. Fabrikarbeiter Johannes Wellhardt und Näherin Anna Elisabeth Grunewald, beide Ardeystraße. Schlosser Friedrich Wilhelm Kelter, Crone und Clara Franke, Ardeystraße. Bergmann Eduard Lohmann und Agnes Timme geb. Gahmann, beide Königsholz.

Eheschließungen: Kaufmann Heinrich Wilhelm Edmund Robert Hermann Ernst Franke, Breitestraße und Bertha Rosalie Josephine Dünnebacke, Bahnhofstraße. Bergmann August Friedrich Rabe, Ziegelstraße und Friedrike Kerkfiel, Großholthausen. Fabrikarb. Heinrich Freise und Haushälterin Bertha Geyer, beide Johannisweg. Schlosser Franz Xaver Lutter und Anna Maria Catharina Menge, beide Gemüsemarkt. Dreher Julius Brinkhoff, Krummestraße und Dienstmagd Laura Meister, Wengern. Kutscher Philipp Reidenbach, Hauptstraße und Dienstmagd Auguste Manns, Herbederstraße. Rohrschied Heinrich Adolf Adrian gen. Diemel, Brüderstraße und Friedrike Auguste Domitro, Herdecke.

Geburten: Elisabeth, T. v. Schlosser Ludwig Drees, Johannisweg. August, S. v. Schreiner Gerhard Ludwigs, Bruchstraße. Friedrich Wilhelm, S. v. Barbier Friedrich Wilhelm Rüther, Ruhrstraße. Adele, T. von Werkmeister Ludwig Schmacke, Hauptstraße. Bertha Anna, T. v. Fabrikarbeiter Franz Trapp, Lilienstraße. Josephine Laura Maria, T. v. Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Mügge, Steinstraße. Peter Paul, S. v. Kaufmann Paul Lohkamp, Bahnhofstraße. Carl Joh. Heinr. Oskar, S. v. Fabrikarbeiter Johannes Heinmüller, Hochstraße. Friedrich Heinrich Wilhelm, S. v. Tagelöhner Friedrich Cramme, Dammstraße. Anna Sophie Elisabeth, T. v. Schneider Hermann Peek, Johannisstraße. Otto, S. v. Fabrikarbeiter Carl Jost, Victoriastraße. Carl Heinr. Joseph, S. v. Schuhmacher Louis Comines, Hauptstraße. Rudolf, S. v. Bergmann Rudolf Klein, Ardeystraße. Ida Maria, T. v. Fuhrmann Friedrich Herdes, Wiesenstraße. Wilhelm, S. v. Tagelöhner Hubert Bogen, Hinter der evangl. Kirche. Friederike Anna, T. v. Glasmacher Gustav Spanjol, Grünstraße. Otto Ludwig Emil, S. v. Polizei-Commissar Joh. Fettköter, Brüderstraße. Albert Max, S. v. Schreiner Albert Wenzel, Breitestraße.

Sterbefälle: Heinrich, S. v. Tagelöhner Karl Bärenberg, 3 J., Königsholz. Joseph, S. v. Maurer Joseph Schickentanz, 2 W., Brückstraße. Lederhändler Franz Schumacher, 66 J., Breitestraße. Karoline, T. v. Gärtner Eduard Müller, 8 M., Tiefenweg. Friedrich Wilhelm, S. v. Fabrikarbeiter Karl Schürmann, 1 J., Grünstraße. Arbeiter Emil Zastrau, 42 J., Rüdinghauserstraße. Fuhrknecht Heinrich Schnettler, 43 Jahr, todt aufgefunden. Ehefrau Fabrikarbeiter Bernhard Knoth, Emilie geb. Kuhlebert 37 J., Königsstraße. Todtgeborener Knabe der Ehefrau Former Gustav Weber, Wetterstraße.

Redactions-Briefkasten.

W. L. hier. — Die gewünschten Notizen bitten wir in unserem Expeditionslokale gefl entgegenzunehmen.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. August, Vormittags 10 Uhr, werde ich am Pfandlokale bei Wwe. Hemsoth hier:

1 Pianino, 1 Nähmaschine, 1 Theke, 2 Reale, 2 Pulte, 2 Tafelwaagen, mehrere Tische, 1 Mahagonischrank, 2 Commoden, 1 goldene Damenuhr u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, 27. August 1890.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. August, Vorm. 11 Uhr werde ich Crengeldanz Nr. 80a den Nachlaß der verstorbenen Eheleute Albert Ulmer als:

1 Sprungherd, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Parthie Küchengeräthe, 1 Kleiderschrank, 1 mahag. Servante, mehrere Tische Stühle, Spiegel, Bilder 3 Bettstellen mit Matratzen und Betten, 1 geschliffenen Ofen, 1 Tafelklavier und sonstige Gegenstände öffentl. meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 26. August 1890.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Junge fette Gänse à 0,60 Mk. d. Pfd.
Graue Bettfedern 1,— „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2,— „ „
Halbdaunen 2,50 „ „
Extra prima Halbdaunen 3,— „ „
Prima Daunen 3,50 „ „
versende in **doppeltgereinigter, staubfreier Waare** franco gegen Nachn. Nicht convenirendes nehme franco zurück.

L. A. Ursell, Attendorn i. Westf.

Sensationelle Erfindung für

Raucher.

Rich. Borek's gesetzlich geschützte

Sanitäts-Pfeife,

Übertrifft Alles bisher Dagewesene



Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden.

No. 14. 100 ctm lang, aus fein polirtem Ahornholz **3 M.**

No. 8. 95 ctm lang, aus echtem wohlriech. Weichselholz **5 M.**

No. 2. 100 ctm lang, ebenso, aber m. langem Hornabguß **8 M.**

Jede Pfeife mit breit. Spitze und Reservemundstück 25 Pf. mehr. Wiederverk. Rabatt. Vers. geg. Nachn. od. vorh. Eins. d. Betrags.

Alleiniger Fabrikant:
J. Fleischmann Nachf., Ruhla (Thür.).

Viel Geld zu retten

ist durch rechtz. Vorgehen gegen säumige Schuldner. Brown's Wie treibt man am leichtesten seine Außenstände ein? ist die beste Anleitung (ohne Rechtsanwalt) dazu. 1 Mk. 60 Pf.

B. Koetzold & Co.,
Witten.

Die beliebten **Loose** der **Frankfurter Pferdemarktlotterie** 400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen u. 61 Pferde, sind à **3 Mk.** zu beziehen vom Sekretariat des Landwirthschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.

Zu haben in **Witten** bei **Carl Reinhold** und in der **Exped. des Märk. Tagebl.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Die Weinhandlung von

P. Voss, Witten

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager guter,
reingehaltener Weine.
Flaschenweine
von 60 Pf. an,
Faßweine von 65 Pf. an.
Deutscher und franz.
Champagner,
echte franz. **Cognacs,**
Portweine, Sherrys,
Madeira.

Die weltbekannte **Lairitz'sche Waldwoll-Watte** und das **Fichtennadel-Oel** (reines Naturprodukt),



gegen gichtisch-rheumatische Leiden seit einem Menschenalter unübertrefflich bewährt, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet, durch Medaillen u. Ehrendiplome, (Silber-Medaille Barcelona 1888 u. Cöln 1889) vielfach ausgezeichnet, sind für Witten allein echt zu haben bei

Karl Pfoo.

A. Eick

(Inh. Wwe. Joh. Wilh. Wolff)
Pfandleih-Anstalt
Verkaufseingang **Breddestr. 27.**
Billig zu verkaufen:
Taschenuhren.

Große Auswahl in sib. u. gold. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren, Schlüssel-Uhren aller Art (alte und neue)

Garantie 2 Jahre.

Goldsachen als: Trauringe, Siegelringe, Brochen, Ohrringe, Armbänder, Corallen- u. Granatsachen, Regulateure, Wand- u. Weckuhren, Uhrketten in allen Metallen.

Tietzes Radical-Fliegentod

Muchëin

Grossartige Wirkung!!! oder „Keine Fliegen mehr" in Zimmern, Küche und Stall. Bestes gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insekten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Russen, Wanzen, rc. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. bei Herrn **F. Bottermann,** Drogenhdlg. Bahnhofstr. u. **H. Klug,** Bahnhofstr.

Depots errichtet in jedem Orte unter sehr günst. Bedingungen bei freier Lieferung, schönes Plakat, hohen Rabatt.

F. Pelzer, Coblenz (Rheinl.)

Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9,50
Süßrahmbutter „ „ 10,50
Kokosnußbutter „ „ 6,50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfd. 1,05 Pfg.

A. A. Ursell in Attendorn.

Der Bonner Kraftzucker von J. G. Maaß in Bonn a/Rh. in seiner bis jetzt unübertroffenen Wirkung gegen Verschleimung und Catarrhe der Luftwege, daraus resultirender Heiserkeit, Rauhsein im Halse, Keuchhusten sowie gegen den Husten bei Masern, Rötheln und Scharlach, erfreut sich der allgemeinsten Anerkennung und Verbreitung. Die Anwendung dieses angenehmen und billigen Linderungs- und Volksmittels bei oben genannten Leiden ist bei der jetzigen Jahreszeit für Jeden rathsam.

Nur allein ächt zu haben in Platten à 30 und 15 Pf., sowie **Kraftzucker-Bonbons** in Paq. à 25 und 40 Pfg. bei

Jos. Bigge, Witten.
A. Bahrenberg, Herbede.

NB. Nur dann ist man vor Täuschungen gesichert, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders **J. G. Maaß in Bonn** trägt.

Gasthof zum Felsenmeer

Gartenwirthschaft von Restaurant

Fr. Hessmer, Hemer,

in nächster Nähe der Bahnhöfe Westig und Hemer, des Felsenmeeres und der Sundwiger Höhle.

Führer stets zur Hand.

Entfernung bis zum Felsenmeer 12 Minuten.

Bei größeren Parthien bitte um vorherige Bestellung.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Preise solide.

Für die Sedanfeier

empfehle ich **Feuerwerk,** als:

Raketen, Sonnen, Leuchtkugeln,
Bengalische Flammen, à Stück 25 Pfg.,
Papierlaternen, à Stück 5 Pfg., mit Licht und Stecken 15 Pfg.

H. Klug, Witten,

70 Bahnhofstraße 70.

Bei größeren Festlichkeiten übernehme vollständige Arrangements nebst Abbrennen.

Die neuesten Muster in

Gold- u. Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei

B. Bansberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: **A. Hodureck, Ratibor.** Mein giftfreies **Mortéin** ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen und schädlichen Insecten als **Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.** Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummispritzen mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in Witten bei Fritz Brodt; Annen: Th. Wilke; Langendreer: C. Nagel.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.

Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Fussboden-Glanzlack, Korken. — Man verlange Preisliste.

Evangel. und kathol.

Gebet- u. Gesangbücher

in jeder Ausstattung

empfehlen

B. Koetzold & Co.
Witten, Bahnhof- u, Breddestr.-Ecke.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70 u. 80 Pfg.

zu haben bei **H. Klug.**

Photographie-Albums. Poesie- und Schreib-Albums

in großer Auswahl billigst bei

B. Koetzold & Co., Witten.

Ganz verkehrt

ist die noch vielfach verbreitete Meinung der Mode, daß die kostbarste Garbe des weltberühmten Carlsbader Kaffee's nur mit extrafeinen Bohnen-Kaffeesorten und mit mineralhaltigem Wasser hergestellten feinen Tischs Getränk kann vielmehr überall von jeder beliebig guten Sorte Bohnen-Kaffee und von jedem trinkbaren Wasser bereitet werden, nur ist es nöthig, daß man bei der Bereitung des Getränkes dem Bohnen-Kaffee eine Beimischung von **Becher's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsflacons zufüge. Dieses vortreffliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Handlungen zu haben.

Heinrich Trottmann,

Witten, Ruhrstr. 41,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in selbstgefert. Sprung- u. Tafelherden, emaill. und Majolica-Herden, Füll-, Regulir- und Mantelöfen, emaill. Reguliröfen mit feuerfester Kunstemaille,

Sendung für Herbst 1890 bereits eingetroffen, sämmtlichen Küchenwaaren, Eis- und Fliegenschränken, Rasenmähmaschinen, Strickmaschinen (mit Anlernen), Nähmaschinen Seidel & Naumann's,

Alleinvertretung für Witten, landwirthschaftl. Maschinen und Geräthen.

Heinr. Trottmann,
Witten, Ruhrstr. 41.

Zur bevorstehenden Sedanfeier **empfehlen ihr vollständig complettirtes Lager in allen**

Feuerwerkskörpern

Fricke & Co.,
Witten und Wetter (Ruhr).

Auf Wunsch werden sämmtliche Feuerwerke geschmackvoll arrangirt, abgebrannt.

Schmiede- und Former-

Blasebälge,

in allen Dimensionen, fabrizirt und liefert billigst **die Ledertreibriemen-Fabrik** von

Hermann Rott, Witten,
68 Bahnhofstrasse 68.

Gleichzeitig mache ich die geehrten **Schuhmachermeister** auf mein reichhaltiges Lager in **prima Sohlen- und Oberleder** aufmerksam.

Schurzfelle für Schmiede und Schlosser billigst.

Vorzügliche Tinte!

Wir halten Lager der vorzüglichen preisgekrönten Tintenfabrikate von

Robert Lentz, Stettin.

Copir-Tinten:

Anerkannt vorzuglichste Copirtinte

1 Liter-Krug	1/2 L.-Krug	1/8 L.-Krug
2 Mk.	1 Mk. 20 Pf.	40 Pf.

Deutsche Reichs-, Schreib- u. Copir-Tinte

1 Liter-Krug	1/2 L.-Krug	1/8 L.-Krug
2 Mk.	1 Mk. 20 Pf.	40 Pf.

Büreau-Tinten:

Beste tiefschwarze Tinte

1 Liter-Krug	1/4 L.-Krug	1/8 L.-Krug
1 Mk. 20 Pf.	50 Pf.	25 Pf.

Tiefschwarze Kaiser-Tinte
à Flasche 10 Pf.
Violette Salon-Tinte
à Flasche 10 Pf.

Flüssiger Leim
in Flaschen zu 10, 20 und 75 Pf.

Syndetikon
das beste Universalbindemittel von erstaunlicher Klebfähigkeit für Holz, Papier, Pappe, Elfenbein, Marmor, Alabaster, Glas, Porzellan rc. in Flaschen zu 20 u. 50 Pf.

B. Koetzold & Co.,
Witten, Ecke Bahnhofs- u. Breddestr.

Eisenbahn-Fahrpläne

zu 20 und 40 Pfg.

bei **B. Koetzold & Co.,**
Buch- u. Papierhandlung.

Internationales Panorama,
Bahnhofstr. 56, parterre.

Vom 24.—30. Aug. ausgestellt:
Prachtvolle Reise durch

Belgien,

v. h. Interesse die prachtv. Bauwerke u. St. Paulskirche in Antwerpen mit den wundervollen Marmorgruppen, das Leiden Christi darstellend, d. weltberühmte Kanzel von St. Rembrand, **die Explosion der Patronenfabrik in Antwerpen.**

Entree 30 Pfg., Kinder **20 Pfg.** Abonnements: 10 Reisen 2 M., Schüler 1,50 M. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Wittener

Reiter-Verein.

Donnerstag, den 28. August, Abends 8 1/4 Uhr:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Besprechung über die Theilnahme an der Sedanfeier.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bremer Lotterie.
à Loos 1 M.
Marienburger Pferde-Loose.
à 1 M.
Hamburger
Rothe Kreuzloose.
à 3 M.
(Viel Geldgewinne)
Marienburger Geldloose
à 1,50 und 3 M.
Frankfurter Pferdeloose
à 3 M.
empfehlen
B. Koetzold & Co.,
Witten.

Davidis Kochbuch

elegant gebunden 4 M. 50 Pf bei

B. Koetzold & Co.



Komme am Donnerstag mit großer Auswahl junger **ital. Kücken** auf dem Wittener Markte an.

Fr. Heller, Barmen.

10 bis 20 Morgen **gutes**

Ackerland

nebst entsprechenden Gebäulichkeiten dazu vom 1. Mai zu pachten gesucht.

Näheres in d. Exped. d. Bl.

Stellengesuche und Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in über
6000 Exemplaren.

2 Feilenhauerlehrlinge
gesucht. **Wilh. Rüping,** Feilenhauermeister, Röhrchenstr. 15.

3—4 ordentliche

Schlosser,

gesucht. **F. W. Albert,** Witten.

Bäckergeselle,

der selbständig backen kann, gesucht von

L. Aufermann,
Langendreerholz.

Ein Mädchen von 17 Jahren sucht Stelle zur Erlernung des Haushaltes am liebsten in einem Privathause. Adressen unt. **W. 1959** in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein tüchtiges mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen** per 1. Novbr. gesucht.

Heinr. König,
Barmen, Schützenstr. 92.

Verlag von B. Koetzold & Co in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Nur 1 Mark. **Bremer Loose** Das große Loos im Werthe von **50,000 Mk.** insgesammt **5216 Gewinne.**

11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pf. beizufügen). empfiehlt **Joh. Jonas, Bremen** Bahnhofstraße 39.

Loose sind auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.